

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postsendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Paib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Linienfahrers-Fähnrich Theodor Grafen Hartig, dem Lieutenant des Dragonerregiments Graf Paar Nr. 2 Kuno Freiherrn von Kettenburg sowie dem Lieutenant des Dragonerregiments Albrecht Prinz von Preußen Nr. 6 Eugen Grafen Braida die Rämmererwürde tafelfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. dem Vicepräsidenten des Oberlandesgerichtes in Graz Hermann v. Schmeidel aus Anlass der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten allergnädigt zu verleihen geruht. Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. den Oberrechnungs Rath Josef Ficker des Ministeriums für Landesverteidigung ad personam zum Rechnungs-Director in diesem Ministerium allergnädigt zu ernennen geruht. Welfersheim b. m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. dem Leiter der Druckerei der «Wiener Zeitung» Karl Grub das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Corrector bei demselben amtlichen Blatte Karl Schramel das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. dem Kanzleidiener bei dem Oberlandesgerichte in Triest Andreas Braß das silberne Verdienstkreuz allergnädigt zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär Wilhelm Jenny zum Finanzrath für den Bereich der Finanzdirection in Krain ernannt.

Rundmachung des Handelsministeriums vom 14. Juni 1894

betreffend die Verlängerung des Bauvollendungs-Termines für die Gailthal-Bahn.

Im Grunde Allerhöchster Ermächtigung wurde in Abänderung der Bestimmung im § 8, Alinea 1, der

Allerhöchsten Concessions-Urkunde vom 11. Juni 1893 (R. G. Bl. Nr. 110) der für die Gailthal-Bahn Arnoldstein-Hermagor festgesetzte Bauvollendungs-Termin bis 1. September 1894 verlängert.

Wurmbrand m. p.

Der k. k. Landespräsident hat den Regierungskanzlisten Franz Juvanc zum Bezirkssecretär und den Rechnungsunterofficier I. Classe des Infanterieregiments Freiherr von Beck Nr. 47 Anton Drosenik zum Regierungskanzlisten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Stimme über die Entscheidung in Ungarn.

Die Abstimmung im ungarischen Magnatenhause über die Ehegesetzvorlage und wohl weit mehr noch als diese selbst die außerparlamentarischen Vorgänge, welche sie eingeleitet haben, und nach erfolgter Abstimmung die Consequenzen, welche die progressivsten Blätter auch diesseits der Leitha aus dem Ereignisse ziehen möchten, rufen begreiflicherweise seitens der conservativen Publicistik in Oesterreich nachdrücklichen Widerspruch wach. Die «Neuen Tiroler Stimmen» beschäftigen sich zunächst in einer Polemik mit der liberalen Zeitung ihrer Stadt, eine Aeußerung derselben entschieden zurückzuweisen, welche da gelaunt hat: «Indem die Bischöfe und der Clerus in Ungarn die göttliche Hilfe gegen die Ehegesetzvorlage vergebens angerufen haben, werden sie, wenn es ihnen mit der katholischen Religion Ernst ist, nicht umhin können, diesen Ausgang des öffentlichen Streites als eine Offenbarung des göttlichen Willens anzusehen und zu respectieren.» Das wäre allerdings eine, gelinde gesagt, sehr paradoxe theologische Lehrmeinung, würde nicht der frivole Hohn aus dem Satze herausleuchten.

In dieser Beziehung ist allerdings die letzten Wochen über in Budapest selbst sowohl, wie in den Reflexen, welche der ungarische Zeitungskampf gegen das Magnatenhaus im allgemeinen und den Episkopat im besonderen in unsere cisleithanische liberale Presse herübergeworfen hat, ganz Unglaubliches geleistet worden. Man hat völlig vergessen, welche Bedeutung der ungarische Hochadel und in noch hervorragender Weise der ungarische Episkopat in den langjährigen Kämpfen der Nation um die Wiederherstellung des ungarischen Staatswesens erworben haben. Nun, dieses Vergessen befundet einen Mangel an historisch-politischem Verhältnisse, der den continentalen Liberalismus allezeit

und wahllich nicht zu seinem Vortheil von jenem Englands, des constitutionellen Rußlands, unterseidet. Was noch weniger anmuthen kann, ist der Ton, ist die schonungslose Manier, in der sich der Triumph über die unterliegende Partei äußert. Schon die bloße politische Klugheit würde es heißen, einer Minorität, wenn sie auch durch mehr als bloß vier Stimmen unterlegen wäre, mit jener Achtung zu begegnen, welche eine Partei von solcher politischer und socialer Bedeutung in Anspruch zu nehmen berechtigt ist. Die historische Stellung des ungarischen Primates, das in der Person des Cardinals Bazary einen so ehrwürdigen und sympathischen Vertreter gefunden, wie nicht minder die stets bewehrte patriotische Haltung des gesammten ungarischen Episkopates hätten es der Publicistik als eine Pflicht erscheinen lassen sollen, sich innerhalb der Grenzen gebotener Rücksichtnahme zu halten, anstatt die Kirchenfürsten noch in der Weise zu verunglimpfen, wie es vonseite einiger Blätter geschehen ist. Hierbei vergessen die betreffenden Blätter, wie sehr diese Form der Polemik die Empfindungen jener großen weiten Kreise verletzt, welche in der Beleidigung der Personen auch die Missachtung der Institutionen erblicken müssen.

Es begreift sich da, daß aus dem conservativen Lager ebenso schneidig zurückgeschossen wird. Der bekannte oberösterreichische Reichsrathsabgeordnete, welcher ab und zu sein: Stimme im «Linzer Volksblatt» erhebt, steht da im Vordergrund mit einer überaus scharfen Replik, in der er sich auch wider jene Consequenzen wendet, welche man diesseits der Leitha aus dem Siege der ungarischen Civilgesetzvorlage werde ziehen wollen. Daß dies geschehen werde, hat der betreffende Abgeordnete richtig vorgeahnt; begegnen wir doch heute in einem leitenden Wiener Blatte der allerdings vorsichtig verlausulierten Wendung: «Vielleicht gibt es bei uns auch kühne Geister, die davon träumen, daß die Umgestaltung der ungarischen Ehegesetzgebung auf die österreichische nicht ohne Rückwirkung bleiben könne.» Darauf antwortete im vorhinein der Reichsrathsabgeordnete im «Linzer Volksblatt»: «Der Versuch, das ungarische Beispiel auch in Oesterreich nachzuahmen, würde nicht bloß die Coalition zerschellen, er würde auch dem Liberalismus das Haupt abschlagen.» In Ungarn mögen die Verhältnisse zu einer Regelung der Ehegesetzgebung gedrängt haben; in Oesterreich jedoch kann man sich eine Partei kaum vorstellen, welche den Wagemuth haben könnte, eine Forderung aufzuwerfen, für die bei uns die Voraussetzungen nicht vorhanden sind, und so zu den vielen anderen, Oesterreich in seiner

Festsetzung.

Hochzeitsgebräuche.

Von M. N.

I.

Hochzeit — hohe Zeit — hieß ursprünglich eine jede größere Festlichkeit, namentlich, wenn Ritterspiele dabei stattfanden. Später aber und bis auf den heutigen Tag gebraucht man das Wort fast ausschließlich für die Feier der Verheirathung.

Und wahrlich, eine hohe und schöne Zeit ist es, wenn ein sich in aufrichtiger Liebe zugethanes Paar die gesetzmäßige Vereinigung zur vollständigen Gemeinschaft aller Lebensverhältnisse feiert.

Die meisten Völker haben daher auch die für das Gemeinwesen so wichtige Handlung, wie es die Gründung einer neuen Familie ist, mit gewissen Förmlichkeiten und Festlichkeiten verbunden, über deren interessanteste wir heute ein wenig plaudern wollen.

Bei den alten Griechen schnitten sich die Verlobten am Tage vor der Hochzeit eine Haarlocke ab und widmeten dieselbe den Schutzgöttern der Ehe, der Hero, Artemis und den Parzen.

Am Hochzeitstage holte der bekränzte Bräutigam in Begleitung eines seiner Freunde gegen Abend die ebenfalls bekränzte und tiefverschleierte Braut aus dem Hause ihres Vaters ab. Die Braut trug nach einem Gesetze Solons ein Gefäß mit Gerste, zum Zeichen der nun beginnenden Führung eines eigenen Haushaltes.

Der Zug war von Fackelträgern, Musikern und Dienerrinnen begleitet, welche Siebe, Rocken, Spindel und andere Symbole der Häuslichkeit trugen.

In ihrem Heim angelangt, wurden die Brautleute mit Feigen und anderen Früchten, als Symbolen des Ueberflusses, überschüttet, die Achse des Wagens, auf welchem das Paar gefahren war, wurde verbrannt und dann begann das Hochzeitsmahl, wozu die Verwandten und Freunde eingeladen waren. Nach der Beendigung desselben wurde die Braut unter Fackelbegleitung von der Mutter und ihren nächsten Verwandten in das Brautgemach geleitet, wo ihr der Bräutigam den Gürtel abnahm, welcher entweder der Pallas oder der Artemis geweiht wurde.

Bei den heutigen Griechen werden die Brautleute am Hochzeitstage zur Kirche geleitet, und, wenn sie aus dem Hause treten, mit Getreidekörnern, Baumwollensamen, bei reichen Leuten auch wohl mit Goldstücken bestreut. An der Kirchenthür angelangt, versprechen sie dem Geistlichen (Popen), daß sie sich verheiraten wollen. Sie werden dann mit Myrten und Weinlaubkränzen geschmückt und erhalten Wachsackeln, worauf die Trauung beginnt. Nach Beendigung derselben setzt der Pope den Neuvermählten Blumenkränze auf und der Zug kehrt nach dem Hause des Brautvaters zurück, wo der mehrere Tage dauernde Hochzeitschmaus abgehalten wird, zu welchem, wie bei uns, Surprize-Parties, Gäste je nach Vermögen Speisen und Getränke beigegeben haben.

Abends verläßt der Bräutigam das Mahl, um sich nach seinem Hause zu begeben und noch die letzte

Hand an die Vorbereitungen zu dem Empfange seiner Gattin zu legen. Diese wird später feierlich nach dem Hause des Bräutigams, der ihr auf dem halben Wege entgegenkommt, geführt oder auf einem mit Ochsen bespannten Wagen gefahren. An der Thür bleibt das Brautpaar stehen und wird zum Zeichen der guten Wünsche der Festtheilnehmer für seine künftige Wohlfahrt mit Blumen, Küssen, Badwerk u. s. w. überschüttet.

Bei den Ruthenen oder Rusniaken war es früher Sitte, daß die Mädchen schon im fünften oder sechsten Jahre verlobt und dann im Hause der Mutter ihrer Bräutigame mit diesen erzogen wurden. Junge Leute, deren Eltern nicht auf diese Weise für sie gesorgt hatten, giengen nach Krasnibrod, wo alle Jahre drei Mädchenjahrmärkte abgehalten wurden.

Auf diesen gieng der heiratslustige Jüngling auf die ihm am besten gefallende Schöne mit den Worten zu: «Wenn du einen Mann brauchst, so komme zum Popen», und führte sie dann in das nahe Basiliterkloster und ließ sich mit ihr von einem der Mönche trauen. «Ach, gäbe es doch die schöne Sitte des Mädchenmarktes noch!!!» wird so manche übriggebliebene Jungfrau seufzen. Und doch hatten diese Märkte ihren eigenen Haken. Erstens kam es oft genug zu blutigen Kämpfen zwischen den einzelnen Bewerbern; sodann ereignete es sich nicht selten, daß der in so unvernünftiger Hast angetraute Gemahl später weder der jungen Frau noch den Schwiegereltern gefiel und endlich artete die Sache auch sonst aus. Im Anfange des 18. Jahrhunderts giengen daher die Mädchenmärkte

gesunden Entwicklung hemmenden Streitfragen, zu dem beklagenswerten nationalen Haber auch noch einen Kulturkampf heraufzubeschwören.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Juni.

Das Reichsgesetz publicirt das Gesetz betreffend die Ausdehnung der zeitlichen Befreiung von der Hauszinssteuer für Neu- und Umbauten im Gebiete der Stadtgemeinde Olmütz; das Gesetz betreffend die Execution auf die gegen den Kaiser Franz Josef I. Landesversicherungs-Fonds in Prag bestehenden Forderungen, und schließlich das Gesetz wegen Vergütung der Brantweinabgabe für die Alkoholmengen in den gebrannten geistigen Flüssigkeiten, welche im Verkehr zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, den Ländern der ungarischen Krone und den Ländern Bosnien und Herzegovina außer dem Abgabenbände vorkommen.

Die bayerische Regierung beabsichtigt Erhebungen über den Schuldenstand der Bauern einzuleiten, und zwar vorerst in einer kleineren Zahl von Versuchsgemeinden in allen Regierungsbezirken. Die Erhebung wird auf die Veranlassung des Ministeriums des Innern vom Justizministerium durch die zu demselben ressortierenden Behörden ausgeführt werden. Auch über die Geschäftsgebarung der in Baiern zugelassenen Feuerversicherungs-Gesellschaften werden, einer Resolution des Landtages entsprechend, Erhebungen angestellt. Ueber die Punkte, in denen Wandel geschaffen werden soll, werden nach Abschluss der Erhebungen Verhandlungen zwischen dem Ministerium und der gemeinsamen Verbands-Repräsentation sämtlicher in Baiern zugelassener Versicherungs-Gesellschaften stattfinden.

Der belgische Senat ist seit letztem Mittwoch mit der Berathung des neuen Wahlgesetzes beschäftigt und wird möglicherweise einige Aenderungen an dem von der Kammer angenommenen Gesetze vornehmen. Der Senats-Commission sind mehrere Anträge zugegangen, und die Berathung derselben hat bewiesen, dass einige die Majorität des Hauses bekommen können. Dieselben verfolgen übrigens nur praktische Zwecke und berühren nicht die Grundzüge der neuen Wahlgesetzgebung.

In der italienischen Kammer wurde am 23. d. M. die Debatte über die Finanzreform fortgesetzt und der ganze Artikel I angenommen. Nachdem Artikel II, welcher die Zuschläge auf die Grundsteuer betrifft, zurückgezogen worden ist, begann die Berathung des Artikels III, der von der 20procentigen Einkommensteuer handelt. Imbriani begründete seine Anfrage an den Kriegsminister über die dem Major Tassoni vom dritten Veraglieri-Regiment wegen seiner in Sicilien erworbenen besonderen Verdienste verliehene Ordensauszeichnung. Kriegsminister Mocenni forderte den Fragesteller auf, diejenigen zu respectieren, welche sich nicht in der Kammer verteidigen können. Die Bezeichnung «besondere Verdienste» sei der übliche Ausdruck für die Gesamtheit der mit besonderem Eifer geleisteten Dienste; dies war der Fall bei Major Tassoni, welcher durch vier Monate eminente militärische Begabung an den Tag legte. Nach einer Erwiderung des Abgeordneten Imbriani hält Kriegsminister Mocenni seine Erklärung aufrecht.

ganz ein und jetzt wird ordentlich geworben und die Mitgift schriftlich aufgesetzt.

Am Hochzeitstage wird die Braut zum Zeichen, dass es auch manches Bittere in der Ehe gibt, mit einem Wermutskranz geschmückt und getraut. An diesem Tage geht es sehr still zu, denn außer dem Popen und den Beiständen wird niemand eingeladen. Das eigentliche Hochzeitfest geht erst am Tage nach der Trauung an und dauert dann gewöhnlich eine ganze Woche.

Bei den Wenden laden Bräutigam und Hochzeitsbitter in schwarzer Kleidung und auf schwarzen Pferden reitend zur Hochzeit ein, worauf die Eingeladenen Hühner, Gänse, Eier, Butter u. s. w. zum Schmause schicken. Am Abend vor der Hochzeit kommen die Mädchen und singen der Braut wieder über die nunmehr hinter ihr liegenden Jugendfreuden vor.

Am Hochzeitstage kommen die Männer reitend und die Frauen fahrend zum Bräutigam und begeben sich mit diesem zur Braut, welche festlich geschmückt und eine eigenthümliche Kopfbedeckung, die Borta, tragend, ihren Zukünftigen erwartet. Die Borta ist, ähnlich der von den Altenburger Bauernmädchen getragenen, oben offenen, runden Hornet aus Pappe, mit seidnen, gewöhnlich rothem Zeuge überzogen, mit mehreren Reihen Goldblättchen behängt und mit weit herabhängenden breiten Bandschleifen und mit einem halbmondförmigen, mit Bändern durchflochtenen Popf geschmückt.

Nach der Trauung geht es unter Musik und Jubelrufen in das Haus der Braut wo das Gastmahl beginnt, welches mit Tanz endet.

In der französischen Kammer interpellirte am 23. d. M. Deputirter Pelletan über die Dauer der mit der Orleans- und der Südbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge. Redner erneuert die Angriffe gegen diese Verträge und behauptet, dass die Gesellschaften, besonders die Südbahn, den Staat über die wahre Sachlage getäuscht hätten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthou, erklärte, der Staat erfülle seine Pflicht, die Kammer möge ihm das Vertrauen nicht verweigern. Raynal vertheidigt die Verträge und fixirt deren Dauer in derselben Weise, wie dies der Minister gethan hatte. Die Kammer genehmigte mit 385 gegen 21 Stimmen eine Tagesordnung, durch welche die Erklärung des Ministers und die Haltung der Regierung gebilligt wird.

Die spanische Kammer hat die Gesetzesvorlage betreffend das Abkommen des Schatzamtes mit der Bank von Spanien in der von der Regierung vorge schlagenen Fassung angenommen. Die Vorlage wurde am 23. d. M. an den Senat geleitet. Die Kammer wird behufs Beschleunigung der Budgetberathung täglich sechsstündige Sitzungen halten.

Der im schweizerischen Nationalrathe von Meister (Zürich) eingebrachte Antrag auf Revision des Actienrechtes und des Eisenbahnrechtes wurde mit Rücksicht auf die Donnerstag im Ständerathe vom Chef des Eisenbahn-Departements Kemp abgegebenen Erklärungen zurückgezogen. Hierbei wird auf die Erklärung des Bundesrathes Bezug genommen, dass er bei Verletzung der öffentlichen Interessen seine selbstständige Intervention in Aussicht stellt.

Prinz Ferdinand hat nunmehr den Frieden mit der bulgarischen Geistlichkeit voll und ganz gemacht. Der begnadigte Metropolit Clement von Tirnovo traf in Sofia ein und wurde auf dem Bahnhofe von einem zahlreichen Publicum begrüßt. Derselbe richtete an die Volksmenge eine wiederholt von Beifall unterbrochene Ansprache, in welcher er zur Ergebenheit für den Prinzen Ferdinand und zum Gehorsam gegen die Gesetze ermahnte. Die Menge zog dann unter erneuerten Zurufen vor das fürstliche Palais und zerstreute sich endlich in vollster Ordnung.

König Alexander von Serbien ist, von den Ministern Andonovic und Georgievic, einem Theile des Staatsrathes sowie den Spitzen der Civil- und Militärbehörden geleitet, am 23. d. M. in Nisch angelangt und wurde von der ungeheuren Volksmenge mit begeisterten Zurufen in herzlichster Weise begrüßt. Nachmittags setzte der König die Reise an die Grenze weiter.

Der Petersburger Regierungsanzeiger meldet: Anlässlich der Commissions-Berathungen über die zeitweise allgemeine Herabsetzung der Getreide-Ausfuhrtarife habe das Finanzministerium die Ueberzeugung gewonnen, dass die Maßregel kaum die inneren Getreidepreise werde heben können, dagegen einen künstlichen Preisdruck auf die Häfen und das Ausland ausüben würde. Der Plan sei daher aufgegeben.

Aus Madrid wird der «Pol. Corr.» geschrieben, dass der neue Sultan von Marokko, Abd-el-Aziz, in der nächsten Zeit eine außerordentliche Gesandtschaft an die europäischen Großmächte zu entsenden beabsichtige.

Wie der Agenzia Stefani aus Tanger gemeldet wird, ist in Arzilla die Ruhe wieder hergestellt.

Sternlos.

Roman von F. Kind.

(17. Fortsetzung.)

Karl Beerendorff hatte ein Gefühl, als ob diese Worte nicht nur eine leere Höflichkeitsphrase seien, und er täuschte sich darin nicht, wenn er auch den wahren Sinn der Worte nicht zu erfassen vermochte. So fuhr er fort:

«Der Fremde lohnte mir den Weg reichlich. Voll neuer Hoffnung und ermuthigt eilte ich nach dem Bahnhof zurück, um noch rechtzeitig zu dem Schnellzuge am Plage zu sein. Auch dieser brachte mir einen Verdienst, wie ebenfalls die zwei folgenden Züge, und um halb acht Uhr konnte ich mit fünfundneunzig Pfennig in der Tasche meinen Heimweg antreten! ... Jener Abend war der glücklichste meines Lebens. Die Freundenthränen der Mutter, das jubelnde Glück meines Schwesterchens, das geänstigt die Befürchtungen der Mutter in sich aufgenommen, berauschten mich förmlich. Die Welt erschien mir plötzlich wunderbar schön, so voll Freude und Hoffnungen, dass ich den Anbruch des kommenden Tages herbeisehnte, um weiter wirken und schaffen zu können. Das Glück begünstigte mich, ich fand ausreichenden Verdienst. Schon der Frühzug brachte mir neue Arbeit, und ich hatte auch bald das Gefühl, dass man mich mit Vorliebe beauftragte. Der Grund dafür lag vielleicht in meiner sauberen Kleidung, aber er erregte den Neid meiner Kameraden. Manche Tracht Prügel von stärkeren Jungen wurde mir zutheil, aber sie schmerzten mich nicht; daheim in dem traulichen Stübchen der Mutter fand, was ich

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben nunmehr endgültig auf die Annektion der Sandwich-Inseln verzichtet. Im Senate ist die Abstimmung über den Antrag erfolgt, dass es den Bewohnern jener Inselgruppe fernerhin völlig überlassen bleiben soll, ihre Regierung und ihre öffentlichen Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu bestimmen.

Aus Brasilien wird gemeldet: General Pena wurde von den Regierungstruppen geschlagen.

Aus Buenos-Ayres wird vom 24. Juni gemeldet: Die Revolution in Peru ist in Zunahme begriffen.

Reuters Office meldet aus Shanghai: Die chinesische Flotte unter Admiral Ting Chemulpo ist hier angekommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Hohe Gäste.) Königin Marie und Prinzessin Mary von Hannover sind am 24. d. M. morgens 5 Uhr mittelst Sonderzuges aus Kissingen zum Sommeraufenthalte in Gmunden eingetroffen. — Ihre k. und k. Hoheit die verwitwete Großherzogin Maria Antonia von Toscana ist zum Besuche Sr. k. und k. Hoheit des Großherzogs Ferdinand von Toscana über Innsbruck nach Lindau abgereist.

— (Galizische Landes-Ausstellung.) Die in Bemberg zum Besuche eingetroffenen Reichsraths-Abgeordneten setzten am 23. d. M. die Besichtigung der Ausstellung fort. Die Gäste äußerten sich überhaupt voll Bewunderung über die Ausstellung. Statthalter Graf Badeni begleitete dieselben auf ihrem Rundgange. Vor dem Dejeuner in der Restauration Gerard wurde ein photographisches Gruppenbild der Abgeordneten aufgenommen. Abends fand in der Concerthalle der Ausstellung ein zu Ehren der Abgeordneten vom Empfangscomité veranstaltetes Bankett statt. Bei dem Bankett, welchem auch Statthalter Graf Badeni beiwohnte, eröffnete der Präsident des Ausstellungscomités, Fürst Sapieha, den Reigen der Trinksprüche mit einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser. In der Einleitung seiner Rede gedachte Fürst Sapieha der Hochherzigkeit des Allerhöchsten Protector's der Ausstellung und sagte: «Ihm haben wir alles zu verdanken, was wir besitzen, Er hat in uns nicht nur treue, sondern auch gute und ergebene Unterthanen. Ich fordere Sie auf, mit mir in ein Hoch auf Se. Majestät, unseren geliebten Monarchen, einzustimmen.» Unter den Klängen der Volkshymne erwiderten die Anwesenden diese Aufforderung mit brausenden Hochrufen. Graf Hohenwart bezeichnete in seiner Erwiderung die Ausstellung als das Resultat ernster, anstrengender Thätigkeit jener, welche sie in das Leben gerufen haben. Die Ausstellung liefere den Beweis, dass das Land mit seiner ganzen Production, Agricultur, Kunst und Industrie seinen Platz unter den Ländern der Monarchie gehörig ausfülle. Der kaiserliche Schutz müsse ersprießlich wirken, wenn sich Männer im Lande finden, die nicht bloß das Verständnis, sondern auch die Energie und die Kraft besitzen, die Selbstthätigkeit wachzurufen und zu erhalten. Redner trank auf das Wohl seiner galizischen Freunde, denen er zugleich für die ihm unvergesslich bleibende Freundschaft Dank sage. Dr. Smolka gab seiner Freude Ausdruck, dass die Abgeordneten hiehergekommen sind und sich überzeugt haben, dass Galizien kein Bärenland sei und erhebe sein Glas auf das Wohl des Präsidenten Freiherrn von

that, gebührende Anerkennung. Ich gewann nun mit der Zeit einen hübschen, regelmäßigen Verdienst, denn ich übernahm nicht nur zufällige Aufträge von Reisenden, sondern auch die Bahnbeamten verwandten mich gern zur Beforgung von Wegen. Es kamen Abende, an welchen ich eine ganze Handvoll Behnspfennig-Stückchen bei dem benachbarten Fleischer in Marktstücke umwechseln konnte, um diese dann beglückt der Mutter zu überbringen. Die Mutter erhob sich nicht wieder von ihrem Krankenlager, aber sie blieb uns noch lange Jahre erhalten, und sie sagte, dass das Leben ihr in dieser Zeit wunderbar schön erschienen sei; es war ihr ja ein vollkommen sorgenfreies gewesen. Nicht nur ich hatte durch meinen Verdienst dazu beigetragen, sondern auch Hedwig, die durch Handarbeiten meine Bemühungen nach Kräften unterstützte. Hedwig war siebzehn Jahre alt und ein sehr schönes Mädchen geworden. Ich muß auf diesen Umstand besonders hinweisen, da er Anlaß zu mancherlei Anfeindungen vonseiten gleichaltriger ehemaliger Freundinnen bildete. Zu diesen gehörte die Tochter eines Polizeiergeanten, der um verschiedener dienstlicher Vergehen willen zwar wiederholt degradirt worden war, aber trotz alledem in hohem Grade das Vertrauen eines Vorgesetzten besaß, der ihn denn auch nie völlig fallen ließ. Zu den Verehrern Hedwigs zählte ein junger Kaufmann, der einzige Sohn eines reichen Vaters. Obwohl sie von dessen Bemühungen um ihre Person kaum eine Ahnung haben mochte, vielmehr demselben in keiner Weise entgegenkam, so hatte sie doch den Neid einiger jungen Mädchen erregt, und unter diesen war die Tochter jenes Sergeanten. Ein anonymes Brief, dessen Schrift der